

Lieder,
die wir gemeinsam kennen

Liebeslieder (ohne Noten)

Meike und Horst Hollatz

1. Dezember 2010

Versionsdatum: 1. Dezember 2010; nach Korrekturen von Franz Volhard (Hannover) – danke!

<http://horst.hollatz.de> — horst@hollatz.de

<http://meike.hollatz.de> — meike@hollatz.de

Inhalt

Ach, Jungfer	1
Ach, wie ist's möglich dann	1
Ade zur guten Nacht	2
Ännchen von Tharau	2
All mein Gedanken, die ich hab'	3
Am Brunnen vor dem Tore	3
An der Saale hellem Strande	4
Bald gras ich am Neckar	4
Das Lieben bringt groß' Freud	5
Das Schiff streicht durch die Wellen	5
Dat du mien Leevsten büst	6
Du, du liegst mir im Herzen	6
Es Burebübele mag i nit	6
Es dunkelt schon in der Heide	7
Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal	7
Es waren zwei Königskinder	8
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein	9
Freude schöner Götterfunken	9
Guten Abend, guten Abend euch allen	10
Guter Mond, du gehst so stille	11
Heut kommt der Hans nach Haus	11
Horch, was kommt von draußen 'rein	12
Ich ging durch einen grasgrünen Wald	12
Ich ging im Walde so für mich hin	13
Ich trag ein goldnes Ringlein	13

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten	14
Ich wollt ein Bäumlein steigen	14
Im schönsten Wiesengrunde	15
Innsbruck ich muß dich lassen	15
In einem kühlen Grunde	16
In unserm Walde singen die Vögel	16
Jetzt gang i ans Brünnele	17
Kan schienern Baam gibts wie an Vogelbärbaam	17
Kein Feuer, keine Kohle	18
Kein schöner Land	18
Kommt a Vogerl geflogen	18
Lütt Anna Susanna	19
Mädel wasch dich	19
Mädle ruck, ruck, ruck	20
Mein Mädel hat einen Rosenmund	20
Öwer de stillen Straten	20
Rosestock, Holderblüh	21
Sabinchen war ein Frauenzimmer	21
Sah ein Knab ein Röslein stehn	22
Schon glänzt das Mondenlicht	22
Schwarzbraun ist die Haselnuß	23
Singt das Lied, singt das Lied, wunderbar	23
Stehn zwei Stern' am hohen Himmel	24
Und in dem Schneegebirge	24
Wach auf, meins Herzens Schöne	25
Wahre Freundschaft	25
Wenn alle Brünnelein fließen	26
Wenn ich ein Vöglein wär'	26
Wer hat dich, du schöner Wald	26
Wie schön blüht uns der Maien	27
Winde wehn, Schiffe gehn	27
Wir winden dir, den Jungfernkrantz	28
Wo de Ostseewellen trecken an den Strand	28
Zogen einst fünf wilde Schwäne	29
Zum Tanze, da geht ein Mädel	29

Nachwort

31

Literatur

33

Ach, Jungfer

"Ach Jungfer, ich will ihr was auf zu raten geben,
und wenn sie es errät, heirat ich sie:
Was für eine Straße ist ohne Staub, und was für ein Baum ist ohne Laub?"

"Wenn mir's der Herr nicht für ungut will halten,
will ich ihm wohl sagen den wahren Grund:
Die Milch straß' am Himmel ist ohne Staub,
der Tannenbaum im Walde ist ohne Laub."

"Ach, Jungfer, ...

Was für ein König ist ohne Land, und was für ein Wasser ist ohne Sand?"

"Wenn mir's ...

Der König in den Karten ist ohne Land, das Wasser in den Augen ist ohne Sand."

"Ach Jungfer, ...

Wo ist eine Schere, die man nicht schleift, und wo eine Amsel, die niemals pfeift?"

"Wenn mir's ...

der Krebs, er hat Scheren, die man nicht schleift,
'ne ausgestopfte Amsel doch niemals pfeift."

"Ach, Jungfer, ich kann ihr nichts mehr zu raten gebn,
und wenn ihr's gefällt, dann heirat ich sie.
Von allen, die doch ein Schreiber fand,
ist sie wohl die Klügste im ganzen Land."

"Kann mir der Herr nichts mehr auf zu raten geben,
so zieh er seines Weges in Frieden hin.
Ich will nur einen haben, der klüger ist als ich,
doch keinen dummen Buben, das merk er sich!"

Worte und Weise ähnlich in "Des Knaben Wunderhorn" 2, 1808

Ach, wie ist's möglich dann

Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann!
Hab dich von von Herzen lieb, das glaube mir.
Du hast die Seele mein so ganz genommen ein,
daß ich kein andre lieb als dich allein.

Blau blüht ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein,
dies Blümlein leg ans Herz und denk an mich!
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, sind wir an Liebe reich,
und die stirbt nie bei mir; das glaube mir!

Wär' ich ein Vögelein, wollt' ich bald bei dir sein,
scheut' Falk und Habicht nicht, flög' schnell zu dir.
Schöß mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen Schoß,
sähest du mich traurig an, gern stürb' ich dann.

Worte auf einem fliegenden Blatt, vor 1780
Weise bei Erk-Irmer, 1840

Ade zur guten Nacht

Ade zur guten Nacht, jetzt wird der Schluß gemacht,
daß ich muß scheiden. Im Sommer wächst der Klee,
im Winter schneit's den Schnee, da komm ich wieder.

Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tausendmal
bin drüber 'gangen; das hat deine Schönheit gemacht,
die hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.

Das Brünnelein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch,
wo wir gesessen. Wie manchen Glockenschlag,
da Herz bei Herzen lag, das hast du vergessen.

Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld
mit ihrem Lieben. Ade zur guten Nacht,
jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden.

Worte und Weise bei Göpel, 1847

Ännchen von Tharau

Ännchen von Tharau ist, die mir gefällt,
sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.
Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz
auf mich gerichtet in Lieb und in Schmerz.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut!
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!
Käm alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
wir sind gesinnt beieinander zu stahn.
Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein
soll unsrer Liebe Verknotigung sein.
Ännchen von Tharau, ...

Recht als ein Palmenbaum über sich steigt
je mehr ihn Regen und Hagel anficht,
so wird die Lieb' in uns mächtig und groß
durch Kreuz, durch Leiden, durch allerlei Not.
Ännchen von Tharau, ...

Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
lebstest da, wo man die Sonne kaum kennt,
ich will dir folgen durch Wälder und Meer,
Eisen und Kerker und feindliches Heer.
Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn',
mein Leben schließt sich um deines herum.

Worte aus dem Niederdeutschen von Johann Gottfried Herder, 1778,
nach einem Volkslied von Simon Dach, um 1625
Weise bei Friedrich Silcher, 1825

All mein Gedanken, die ich hab'

All mein Gedanken, die ich hab, die sind bei dir.
Du auserwählter einzger Trost, bleib stets bei mir.
Du, du, du sollst an mich gedenken
hätt ich aller Wunsch Gewalt, von dir wollt ich nicht wenken.

Du auserwählter einz'ger Trost, gedenk daran,
mein Leib und Seel, die sollst du gar zu eigen han.
Dein, dein, dein will ich ewig bleiben;
du gibst mir Kraft und hohen Mut, kannst all mein Leid vertreiben.

Worte und Weise im Lochamer Liederbuch, 1450

Am Brunnen vor dem Tore

Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.
Ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort.
Es zog in Freud' und Leide :/ zu ihm mich immer fort. /:

Ich muß' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht;
und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle, :/ hier find'st du deine Ruh'! /:

Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
Nun sitz' ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
und immer hör' ich's Rauschen: :/ Du fändest Ruhe dort. /:

Worte von Wilhelm Müller, 1822

Weise nach Franz Schubert, 1827

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Journalisten schreiben, weil sie nichts zu sagen haben,
und haben etwas zu sagen, weil sie schreiben.*

K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Es ist kein Fisch ohne Gräten und kein Mensch ohne Fehler.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Ich habe keine besondere Begabung, sondern bin nur leidenschaftlich neugierig.

Albert Einstein

An der Saale hellem Strande

An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn.
Ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild;
doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen
oft Gestalten zart und mild.

Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund:
Wandrer schaut wohl in die Ferne, schaut in holde Augensterne;
Herz ist heiter und gesund.

Und der Wandrer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft;
und er singet Abschiedslieder: "Lebewohl" tönt ihm hernieder;
Tücher wehen in der Luft.

Worte: Franz Kugler, 1826

Weise: Friedrich Ernst Fesca, 1822

Bald gras ich am Neckar

Bald gras ich am Neckar, bald gras ich am Rhein,
bald hab ich ein Schätzel, bald bin ich allein.

Was hilft mir mein Grasen, wann d' Sichel nit schneidt?
Was hilft mir mein Schätzel, wenn's bei mir nit bleibt?

Und soll ich dann grasen am Neckar, am Rhein,
so werf ich mein schönes Goldringlein hinein.

Es fließet im Neckar, es fließet im Rhein,
soll schwimmen hinunter ins tiefe Meer 'nein.

Und schwimmt es, das Ringlein, so frißt es ein Fisch,
das Fischlein soll kommen auf des Königs Tisch.

Der König tät fragen, wem' s Ringlein soll sein,
da tät mein Schatz sagen: "Das Ringlein g' hört mein!"

Mein Schätzel tät springen bergauf und bergein,
tät wieder mir bringen das Goldringlein fein.

"Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein,
wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein!"

Worte: Des Knaben Wunderhorn, 1808

Weise: Schnaderhüpferlmelodie, 1830

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Auge um Auge – und die ganze Welt wird blind sein.
Mahatma Gandhi*

Das Lieben bringt groß' Freud

Das Lieben bringt groß' Freud, das wissen alle Leut.
Weiß mir ein schönes Schätzelein,
mit zwei schwarzbraunen Äugelein,
das mir, das mir, das mir mein Herz erfreut.

Ein Brieflein schrieb sie mir, ich sollt treu bleiben ihr.
Drauf schickt ich ihr ein Sträußelein,
schön Rosmarin, braun' s Nägelein,
sie sollt, sie sollt, sie sollt mein eigen sein.

Mein eigen soll sie sein, kein' m andern mehr als mein.
So leben wir in Freud und Leid,
bis daß der Tod uns auseinanderscheid' t.
Dann ade, dann ade, dann ade, mein Schatz ade.

Worte und Weise bei Friedrich Silcher, 1827

Das Schiff streicht durch die Wellen

Das Schiff streicht durch die Wellen, Fidelin!
Auf lasst die Segel schwellen, Fidelin!
Verschwunden ist der Strand in die Ferne:
O wie gerne wär ich noch im Heimatland! Fidelin, lin la!

Ihr dunkelblauen Wogen, Fidelin! Wo kommt ihr hergezogen?
Fidelin! Kommt ihr vom fernen Strand? Laßt sie rollen, denn sie sollen
noch zurück zum Heimatland. Fidelin, lin la!

Und wann die Wellen rauschen, Fidelin! Wird sie am Ufer lauschen,
Fidelin! O dann eilet hin zu ihr, sie zu küssen, sie zu küssen,
sagt ihr viel, recht viel von mir! Fidelin, lin la!

Mag ich auf Wellen schwanken, Fidelin! Sind immer die Gedanken,
fidelin! Bei dir im Heimatland. Was ich singe, das erklinge
bis hinüber an den Strand! Fidelin, lin la!

Wann wild die Stürme sausen, Fidelin! Und hoch die Wellen brausen,
fidelin! Dann denk ich nur an dich, daß mir bliebe deine Liebe;
und kein Sturm erschüttert mich. Fidelin, lin la!

Was ich jetzt fern muß singen,
Fidelin! Bald soll dir' s näher klingen,
Fidelin! Mein' Fahrt ist bald vorbei. Meine Lieder bring ich wieder
und mit ihnen meine Treu! Fidelin, lin la!

Worte: Jos. v. Brassier, 1819

Weise: ital. Schifferlied

Dat du mien Leevsten büst

Dat du mien Leevsten büst, dat du woll weest.
:/ Kumm bi de Nacht, kumm bi de Nacht, segg, wo du heest! /:

Kumm du um Middernacht, kumm du Klock een!
:/ Vader slöpt, Moder slöpt, ik slaap alleen. /:

Klopp an de Kammerdör, fat an de Klink!
:/ Vader meent, Moder meent, dat deit de Wind. /:

Kummt dann de Morgenstern, kreiht de ol Hahn,
:/ Leevster mien, Leevster mien, denn mößt du gahn. /:

Sachen den Gang henlang lies' mit de Klink.
:/ Vader meent, Moder meent, dat deit de Wind. /:

Worte und Weise im niederdeutschen Liederbuch bei Erk, 1845

Du, du liegst mir im Herzen

Du, du liegst mir im Herzen, du, du liegst mir im Sinn,
du, du machst mir viel Schmerzen, weißt nicht wie gut ich dir bin.

Doch, doch darf ich dir trauen, dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen, :/ weißt ja, wie gut ich dir bin. /:

Und, und wenn in der Ferne, mir, mir dein Bild erscheint,
dann, dann wünsch' ich so gerne, :/ daß uns die Liebe vereint. /:

Deutsches Volkslied

Es Burebübele mag i nit

Es Burebübele mag i nit, das sieht man mir wohl an, juchhe,
es Burebübele mag i net, das sieht man mir wohl an.

Fidiri, fidira, fidirallala, fidirallala, fidirallala,
es Burebübele mag i net, das sieht man mir wohl an.

's muß einer sein gar hübsch und fein,
darf keine Fehler han, juchhe, 's muß ...

Und solche Bübele gibt's ja nit, die keine Fehler han, juchhe,
und ...

Drum bleib i ledig bis an den Tod, so hat die Lieb' ein End', juchhe,
drum ...

Volkslied, 1912, Worte ursprünglich im Schwyzerdeutsch

Es dunkelt schon in der Heide

Es dunkelt schon in der Heide, nach Hause laßt uns gehn.
:/ Wir haben das Korn geschnitten mit unserm blanken Schwert. /:

Ein Kränzelein von Rosen, ein Sträußelein von Klee,
:/ zu Frankfurt auf der Brücke, da liegt ein tiefer Schnee./:

Der Schnee, der ist zerschmolzen, das Wasser läuft dahin,
:/ kommst mir aus meinen Augen, kommst mir aus meinem Sinn./:

In meines Vaters Garten, da stehn zwei Bäumelein.
:/ Das eine das trägt Muskatén, das andere Braunnägelein./:

Muskaten, die sind süße, Braunnägelein sind schön;
:/ wir beide müssen uns scheiden, ja scheiden, das tut weh./:

Worte und Weise bei Ed. Röse, 1911

Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal

Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal,
die klappert so leis vor sich hin. Und wo ich geh und steh,
im Tal und auf der Höh, da liegt mir die Mühle,
die Mühle im Sinn, die Mühle vom Schwarzwäldertal.

Und in dieser Mühle im Schwarzwäldertal,
da wohnt ein Mädél darin. Und wo ich geh und steh,
im Tal und auf der Höh, da liegt mir das Mädél,
das Mädél im Sinn, das Mädél vom Schwarzwäldertal.

Wir reichten zum Abschied noch einmal die Hand,
und wünschten einander viel Glück. Und wo ich geh und steh,
im Tal und auf der Höh, da fällt mir der Abschied,
der Abschied so schwer, der Abschied vom Schwarzwäldertal.

Nach Marie-Louise Krawinkel

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Und wenn mich dann die Arbeitswut packt,
setz ich mich ganz still in eine Ecke
und warte, bis der Anfall vorüber ist.*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Geschichte lehrt die Menschen,
dass die Geschichte die Menschen nichts lehrt.
Mahatma Gandhi*

Es waren zwei Königskinder

Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb,
sie konnten zusammen nicht kommen :/ das Wasser war viel zu tief. /:

"Ach Liebster, kannst du nicht schwimmen?
so schwimme doch her zu mir!

Drei Kerzen will ich anzünden :/ und die sollen leuchten dir." /:

Das hört' eine falsche Nonne, die tat als wenn sie schlief'.
Sie tät die Kerzen auslöschten, :/ der Jüngling ertrank so tief. /:

Es war an ein'm Sonntagmorgen, die Leut warn alle so froh;
nicht so die Königstochter, :/ ihre Augen saßen ihr zu. /:

Die Mutter ging in die Kirche, die Tochter hielt ihren Gang,
sie ging so lang spazieren, :/ bis sie den Fischer fand. /:

"Ach Fischer, liebster Fischer, willst du verdienen groß Lohn,
so wirf dein Netz ins Wasser :/ und fisch mir den Königssohn!" /:

Er warf das Netz ins Wasser, es ging bis auf den Grund;
der erste Fisch, den er fischet, :/ das war sich des Königssohn. /:

Sie faßt ihn in ihre Arme, und küßt seinen toten Mund:

"Ach Mündlein, könntest du sprechen, :/ so wär mein jung Herze gesund!" /:

Was zog sie von ihrem Finger? Ein Ringlein von Golde so rot:
"Sieh da, wohledler Fischer, :/ kauf deinen Kindern Brot!" /:

Sie schwang sich um ihren Mantel, und sprang wohl in die See:
"Gut Nacht, mein Vater und Mutter, :/ ihr seht mich nimmermehr!" /:

Da hört man ein Glöckchen läuten, da hört man Jammer und Not;
hier liegen zwei Königskinder, :/ und die sind alle beide tot! /:

Worte bei Friedrich Heinrich Bothe, 1804

Weise bei Büsching-v.d. Hagen, 1807

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.
Denn: Jeder ist sich selbst der Nächste.
K. Kraus*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Natürlicher Verstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen,
aber keine Bildung den natürlichen Verstand.
Arthur Schopenhauer*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Am Anfang war das Wort, und dann ... Worte, Worte, Worte.
W. Maan*

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein
:/ bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein: /:
Frau Wirtin hat sie gut Bier und Wein?
/: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein? /:

"Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
:/mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr./:"
Und als sie traten zur Kammer hinein,
:/ da lag sie in einem schwarzen Schrein./:

Der Erste, der schlug den Schleier zurück
:/und schaute sie an mit traurigem Blick:/:
"Ach, lebstest du noch, du schöne Maid!
:/Ich würde dich lieben von dieser Zeit!/:"

Der Zweite, der deckte den Schleier zu
:/und kehrte sich ab und weinte dazu:/:
"Ach, daß du liegst auf der Totenbahr!
:/Ich hab dich geliebt so manches Jahr!/:"

Der Dritte hub ihn wieder sogleich
:/und küßte sie auf den Mund sogleich:/:
"Dich liebt' ich immer, dich lieb ich noch heut
:/ und werde dich lieben in Ewigkeit./:"

Worte und Weise: Uhland, 1809

Freude schöner Götterfunken

Freude schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium!
Wir betreten feuertrunken, himmlische dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt,
alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein,
wer ein holdes Weib errungen, mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle weinend sich aus diesem Bund.

Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur,
alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben, einen Freund, geprüft im Tod,
Wollust ward dem Wurm gegeben, und der Cherub steht vor Gott.

Worte: F. Schiller, 1785 aus der Ode "An die Freude"

Weise: Ludwig van Beethoven, 1823 aus der 9. Sinfonie d-moll, op. 125

Guten Abend, guten Abend euch allen

:/ Guten Abend, guten Abend euch allen hier beisamm'! /:
Ihr Männer und Frauen und Burschen und Mädchen,
hei! Lustig soll's werden, ich spiel euch eins auf!
Streich zu auf der Fiedel, den Walzer spiel uns auf!
:/ Tralalalalalalala, tralalalalalalala, tralalalala, tralalala, tralalala! /:

:/Was war das, was war das, was jetzt du uns gespielt?/:
Wie kann man beim Lärmen und Schreien
den Walzer hier spielen zum fröhlichen Reihem?
Streich zu ...

:/Ei Steffen, ei Steffen, die Polka kann ich nicht./:
Da sitz ich viel lieber und tu mir vertellen
mit mein' lieben Schwestern paar olle Kamellen.
Streich zu ...

Dänisches Volkslied

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Grenze zwischen Zivilisation und Barbarei ist nur schwer zu ziehen:
Stecken Sie sich einen Ring in Ihre Nase, und Sie sind eine Wilde;
stecken Sie sich zwei Ringe in Ihre Ohren, und Sie sind zivilisiert.
Pearl S. Buck*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Viele Menschen wissen, dass sie unglücklich sind.
Aber noch mehr Menschen wissen nicht, dass sie glücklich sind.
Albert Schweitzer*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Die Berühmtheit mancher Zeitgenossen
hängt mit der Blödheit der Bewunderer zusammen.
Heiner Geißler*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen.
Erich Kästner*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Erfahrung heißt gar nichts.
Man kann seine Sache auch 35 Jahre schlecht machen.
Kurt Tucholsky*

Guter Mond, du gehst so stille

Guter Mond, du gehst so stille durch die Abendwolken hin,
Traurig folgen meine Blicke deiner heitren, stillen Bahn:
O, wie hart ist das Geschicke, dass ich dir nicht folgen kann.

Guter Mond, dir will ich's sagen, was mein banges Herze kränkt.
Und an wen mit bittern Klagen die betäubte Seele denkt!
Guter Mond, du kannst es wissen, weil du so verschwiegen bist,
warum meine Tränen fließen und mein Herz so traurig ist.

Dort, in jenem kleinen Tale, wo die dunklen Bäume stehn,
nah' bei jenem Wasserfalle wirst du eine Hütte sehn!
Geh durch Wälder, Bach und Wiesen, blicke sanft durch's Fenster hin,
so erblickest du Elisen, aller Mädchen Königin.

Nicht in Gold und nicht in Seide wirst du dieses Mädchen sehn;
nur im schlichten netten Kleide pflegt mein Mädchen stets zu gehn.
Nicht vom Adel, nicht vom Stande, was man sonst so hoch verehrt,
nicht von einem Ordensbande hat mein Mädchen seinen Wert.

Nur ihr reizend gutes Herze macht sie liebenswert bei mir;
gut im Ernste froh im Scherze, jeder Zug ist gut an ihr.
Ausdrucksvoll sind die Gebärden, froh und heiter ist ihr Blick;
kurz, von ihr geliebt zu werden, scheint mir das größte Glück.

Daß ich aber schon gebunden, und nur, leider, zu geschwind
meine süßen Freiheitsstunden schon für mich verschwunden sind;
und daß ich nicht ohne Sünde lieben könne in der Welt.
Lauf und sag's dem guten Kinde, ob ihr diese Lieb' gefällt.

Volkslied, seit 1800 bekannt

Heut kommt der Hans nach Haus

Heut kommt der Hans nach Haus, freut sich die Lies.
Ob er aber über Oberamergau, oder aber über Unteramergau
oder aber überhaupt nicht kommt, ist nicht gewiß.

Österreichisches Volkslied, dreistimmiger Kanon

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Es gibt viele Möglichkeiten, Karriere zu machen,
aber die sicherste ist noch immer,
in der richtigen Familie geboren zu werden.*

Donald Trump

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Der beste Weg, einen Freund zu haben, ist der, selbst einer zu sein.
Ralph Waldo Emerson

Horch, was kommt von draußen 'rein

Horch, was kommt von draußen rein? Hollahi, hollaho!
Wird wohl mein Feinsliebchen sein, hollahiaho!
Geht vorbei und schaut nicht rein, hollahi, hollaho,
wirds wohl nicht gewesen sein, hollahiaho!

Leute haben's oft gesagt, ... daß ich ein Feinsliebchen hab'. ...
Laß sie reden, schweig fein still,... kann ja lieben, wen ich will. ...

Sagt mir, Leute, ganz gewiß, ... was das für ein Lieben ist: ...
Die ich liebe, krieg' ich nicht,... und 'ne andre mag ich nicht. ...

Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, ... hab' ich meinen Trauertag. ...
Geh' dann in mein Kämmerlein,... trage meinen Schmerz allein. ...

Wenn ich dann gestorben bin, ... trägt man mich zum Grabe hin. ...
Setzt mir keinen Leichenstein,... pflanzt nicht drauf Verißnichtmein. ...

Wenn ich dann im Himmel bin, ... ist mein Liebchen auch schon drin, ...
Denn es ist ein alter Brauch, was sich liebt, das kriegt sich auch. ...

Worte und Weise im Kommersbuch, 1885

3. Strophe in "Des Knaben Wunderhorn", 1808

6. Strophe aus jüngerer Zeit überliefert

Ich ging durch einen grasgrünen Wald

Ich ging durch einen grasgrünen Wald, da hört' ich die Vögelein singen.
Sie sangen so jung, sie sangen so alt, die kleinen Vögelein in dem Wald,
die hört ich so gerne wohl singen.

Sing zu, sing zu, Frau Nachtigall, sing mir von meinem Feinsliebchen!
Sing mir es so hübsch, sing mir es so fein!
Heut abend, da will ich bei ihr sein, will schlafen in ihren Armen.

Der Tag verging, der Abend kam, Feinsliebchen kam gegangen.
Es klopfte so leis' mit seinem Ring:
Steh auf, du herzaller schönstes Kind, ich habe schon lange gestanden.

So lange gestanden hast du wohl nicht, ich habe noch gar nicht geschlafen.
Hab' immer gedacht in meinem Sinn:
Wo ist mein Herzallerliebster hin? Wo bist du so lange geblieben?

Wo ich so lange geblieben bin, das darf ich dir, Schätzchen, wohl sagen:
Wohl bei dem Bier, wohl bei dem Wein,
allwo die schönen Mädchen sein, da bin ich auch jederzeit gerne.

Worte und Weise bei Ludwig Erk, 1841

ähnlich in "Des Knaben Wunderhorn", 1808

in der Berliner Handschrift schon 1574

Ich ging im Walde so für mich hin

:/ Ich ging im Walde so für mich hin, /:
:/ und nichts zu suchen, /: :/ das war mein Sinn. /:
:/Im Schatten sah ich ein Blümlein stehn,/:
:/wie Sterne leuchtend,/: :/ wie Äuglein schön./:
:/Ich wollt' es brechen, da sagt es fein:/:
:/" Soll ich zum Welken/: :/gebrochen sein?"/:
:/Ich grub' s mit allen den Würzlein aus,/:
:/zum Garten trug ich' s/: :/am hübschen Haus./:
:/Und pflanzt' es wieder am stillen Ort,/:
:/nun zweigt es immer/: :/und blüht so fort./:

Worte: Johann Wolfgang von Goethe, 1813
Volksweise

Ich trag ein goldnes Ringlein

Ich trag ein goldnes Ringlein, Schatz, an meinem Fingerlein,
ich trag ein goldnes Ringlein. Schatz, an meiner Hand.
Hei, wenn der Ring von dir nicht wär,
so hätt ich ihn schon längst nicht mehr,
hei, wenn der Ring von dir nicht wär, hätt ich ihn längst nicht mehr.
Trügst Du auch nicht mein Ringlein,
Schatz, an deinem Fingerlein, ich würde drum nicht traurig sein,
Schatz, ich weinte nicht. Hei, weil ein Ring, der fester sitzt,
längst um dein Herz geschmiedet ist,
hei, weil ein Ring, der fester sitzt, ums Herz geschmiedet ist.

Hessisches Volkslied, 1918, 2.Strophe von A.Bräning
Weise: bei W. Arnolds, 1860

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen,
durch die sie entstanden sind.
Albert Einstein*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der schlimmste Weg, den man wählen kann, ist der, keinen zu wählen.
Anonym*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Das, wobei unsere Berechnungen versagen, nennen wir Zufall.
Albert Einstein*

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin;
ein Märchen aus uralten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein.
Der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar,
ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar.
Sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei;
das hat eine wundersame gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh;
er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende noch Schiffer und Kahn;
und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

Worte: Heinrich Heine, 1823
Weise: Friedrich Silcher, 1827

Ich wollt ein Bäumlein steigen

Ich wollt ein Bäumlein steigen, das nicht zu steigen war.
:/ Da brachen alle Äste ab, /: :/ und ich fiel in das Gras. /:

Ach, wenn das mein Schätzchen wüßt', daß ich gefallen bin;
:/es tät so manchen weiten Schritt,/: :/bis daß es bei mir wär./:

Die Blätter von dem Bäumelein, die fielen all' auf mich;
:/daß mich mein Schatz verlassen hat,/: :/das kränket mich ja nicht./:

Daß mich mein Schatz verlassen hat, das ist erst so und so,
:/er wird bald wiederkommen,/: :/von Herzen bin ich froh./:

Worte und Weise aus dem Harz, 1855

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer das, was schön war, vergißt, wird böse.
Wer das, was schlimm war, vergißt, wird dumm.
E. Kästner*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Mit Kummer kann man allein fertig werden,
aber um sich aus vollem Herzen freuen zu können,
muss man die Freude teilen.
Mark Twain*

Im schönsten Wiesengrunde

Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus,
da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tau send mal!
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang;
das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal,
das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

Sterb ich, in Tales Grunde will ich begraben sein;
singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein:
"Dir, o stilles Tal, Gruß zum letzten Mal."
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.

Worte: Wilhelm Ganzhorn, um 1850

Weise: bei Friedrich Silcher, 1839

Innsbruck ich muß dich lassen

Innsbruck, ich muß dich lassen, ich fahr dahin mein Straßen
in fremde Land dahin. Mein Freud ist mir genommen,
die ich nit weiß bekommen, weil ich im Elend bin.

Groß Leid muß ich jetzt tragen, das ich allein tu klagen
dem liebsten Buhlen mein. Ach Lieb, nun laß mich Armen
im Herzen dein erbarmen, daß ich muß dannen sein.

Mein Trost ob allen Weiben, dein tu ich ewig bleiben,
stät, treu, der Ehren frumm. Nun müß dich Gott bewahren,
in aller Tugend sparen, bis daß ich wiederkumm.

Worte und Weise bei Forster, 1539

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Schützt die Tiere!

Zwingt sie nicht, unter menschlichen Bedingungen zu leben.

W. Turenko

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Drei Wochen war der Frosch so krank,
jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank!*

W. Busch

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wenn einem das Wasser bis zum Halse steht,
sollte man nicht auch noch den Kopf hängen lassen.*

In einem kühlen Grunde

In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad.
:/ Mein Liebste ist verschwunden, die dort gewohnt hat. /:
Ich möcht als Spielmann reisen, weit in die Welt hinaus,
:/ und singen meine Weisen und gehn von Haus zu Haus. /:
Ich möcht als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht,
:/ um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. /:
Hör ich das Mühlrad gehen: Ich weiß nicht, was ich will -
:/ ich möcht am liebsten sterben, da wär's auf einmal still. /:

Worte: Joseph von Eichendorff, 1809
Weise: Friedrich Glück, 1814

In unserm Walde singen die Vögel

In unserm Walde singen die Vögel schöner als irgend
sonst auf der Welt. Bei den drei Buchen
wohnt ja mein Schätzchen, Försters Kathrinchen, das mir gefällt.
Tralleralla lalala, tralleralla lalala, tralleralla lalala, tralleralla la.
Blühh in den Zweigen abends die Sterne, und aus der Ferne
klingt leis ein Lied, flüstert ein Märchen
mir noch der Quelle tänzelnde Welle, mondlichtdurchglüht.
Tralleralla ...
Dämmert der Morgen am Waldessaume, weckt aus dem Traume
zärtlich das Glück, lauf ich der Sonne
singend entgegen, auf allen Wegen jubelt's zurück:
Tralleralla ...

Volkslied aus Polen,
deutsche Nachdichtung: Alexander Ott

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Manche werden groß geboren, manche erwerben Größe,
und manchen wird Größe aufgezwungen.
W. Shakespeare*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Je höher man steigt, desto tiefer fällt man.
L. J. Peter*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Beständigkeit ist letztlich auch nur eine vorübergehende Erscheinung.
M. Mischin*

Jetzt gang i ans Brünnele

:/ Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber net /:
:/ do such i mein herztausige Schatz, find 'n aber net./:
:/ Do laß i meine Äugelein um und um gehn. /:
:/ Do siehn i mein herztausige Schatz bei 'nem Andern stehn. /:
:/ Und bei 'nem Andre stehe sehn, ach das tut weh! /:
:/ Jetzt b'hüt di Gott, herztausige Schatz, di b'siehn i mimme meh. /:
:/ Jetzt kauf i mir Dinten und Fedr und Papier. /:
:/ Und schreib meim herztausige Schatz einen Abschiedsbrief. /:
:/ Jetzt leg i mi nieder aufs Heu und aufs Stroh. /:
:/ Do falle drei Röselein mir in den Schoß. /:
:/ Und diese drei Röselein sind blutig rot. /:
:/ Jetzt weiß i net, lebt mein Schatz oder ist er tot. /:

Worte und Weise bei Friedrich Silcher, 1826

Kan schienern Baam gibts wie an Vogelbärbaam

Kan schienern Baam gib't's wie an Vogelbärbaam,
:/ Vogelbärbaam. /: Es wärd ja so leicht net an
:/ schienern Baam gahm, /: ei ja. Ei ja, ei ja, an Vogelbärbaam,
:/ an Vogelbärbaam, /: ei ja.

Beim Kantern sei Haus stieht an Vogelbärbaam,
:/Vogelbärbaam,/: da sitzt unserm Kantern sei
:/Weibsen dernahm,/: ei ja. Ei ja, ...

Na, loßt se nur sitzn, se schläft jo derbei,
:/schläft jo derbei,/: un hot se's verschlofen, so
:/ hol mer se rei,/: ei ja. Ei ja, ...

Und wenn ich gestorm bin, ich wärsch nit derlahm,
:/wärsch nit derlahm,/: so pflanzt uf mei Grab fei
an Vogelbärbaam, Vogelbärbaam, ei ja.
Ei ja, ...

Worte: Max Schreyer, um 1900

Weise aus dem Erzgebirge

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Diese finden jenes, jene dieses schön.
Aber sie müssen es 'finden'.
Suchen will es keiner.
K. Kraus*

Kein Feuer, keine Kohle

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß
als heimliche Liebe, :/ von der niemand nichts weiß. /:

Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
als wenn zwei verliebte Seelen beieinander tun stehn.

Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein,
damit du kannst sehen, wie so treu ich es mein'.

Worte und Weise bei Büsching-v.d.Hagen, 1807

Kein schöner Land

Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das unsre weit und breit,
:/ wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit. /:

Daß wir uns hier in diesem Tal, noch treffen so viel hundertmal:
:/ Gott mag es lenken, Gott mag es schenken, er hat die Gnad'. /:

Jetzt Brüder eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel wacht,
:/ in seiner Güten uns zu behüten ist er bedacht. /:

Worte und Weise von Wilhelm v. Zuccal-Maglio

Kommt a Vogerl geflogen

Kommt a Vogerl geflogen, setzt si nieder auf mein' Fuß,
hat a Zettel im Schnaberl und vom Diarndl an Gruß.

Daderheim is mein Schatzerl, in der Fremd bin i hier,
und es fragt halt kei Katzerl und kei Hunderl nach mir.

Liebes Vogerl, flieg' weiter, nimm a Gruß mit und a Kuß,
denn i kann di nit b'gleiten, weil i hier bleiben muß.

Worte: Adolf Bäuerle, 1822

Weise: Wenzel Müller, 1822

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Wer nie sein Brot im Bette aß, weiß nicht, wie Krümel pieken.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Es gibt zwei Möglichkeiten, Karriere zu machen:

Entweder leistet man wirklich etwas,

oder man behauptet, etwas zu leisten.

Ich rate zur ersten Methode,

denn hier ist die Konkurrenz bei weitem nicht so groß.

Danny Kaye

Lütt Anna Susanna

Lütt Anna Susanna, stah up un böt Für!
Ach nee, min lev Moder, dat Holt is to düer,
rudirallalala, rudirallalala,
ach nee, min lev Moder, dat Holt is to düer.

"Denn schür mi de Ketels un feg mi dat Hus,
hüt abend kamt hier noch drei Junggselln in 't Hus,
rudiralalala, ..."

"Un wüllt se nich kamen, so willt we jüm haln
mit Peer un mit Wagen, mit Isen beslahn,
rudiralalala, ..."

"Un könnt se nich danzen, so willt we 't jüm lehrn,
we willt jüm de Tüffeln in Botter ümkehrn,
rudiralalala, ..."

"Un könnt se nich küssen, so willt we 't jüm lehrn,
we willt jüm de Snuten mit Honig insmeern,
rudiralalala, ..."

Volkslied, 19. Jahrhundert

Mädel wasch dich

Bursche: wasch dich, putz dich, kämm dich schön, wir wolln miteinander zum Tanze gehn.
Mädel: Nein, nein, zum Tanze geh ich nicht, denn da ist ja mein Schätzchen nicht.
:/ Und mit den Händen klapp, klapp, klapp, und mit den Füßen trapp, trapp, trapp!
Warte man, warte man, ich streiche dir das Tanzen an! /:

Worte und Weise: Tanzlied aus Schleswig-Holstein,
nach einer russischen Polka, um 1840

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Nachteil der Intelligenz besteht darin,
dass man ununterbrochen gezwungen ist, dazuzulernen.
George Bernard Shaw*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

Macht ist die Fähigkeit, nicht zuhören zu müssen, weil man das Sagen hat.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der sexuelle Mann sagt: Wenn's nur ein Weib ist!
Der erotische Mann sagt: Wenn's doch ein Weib wäre!
K. Kraus*

Mädle ruck, ruck, ruck

:/ Mädle ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite
i hab di gar so gern, i kann di leide. /:
Bist so lieb und gut, bist wie Milch und Blut
du mußt bei mir bleibe, mir die Zeit vertreibe.
Mädle ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite
i hab di gar so gern, i kann di leide.

:/Mädle guck, guck, guck in meine schwarze Auge,
du kannst dei lieblichs Bildle drinne schau./:
Guck no recht drei nei, du mußt drinne sei,
bist du drin zu Haus, kommst du nimmer raus.
Mädle guck, ...

Schwäbische Volksweise

Mein Mädle hat einen Rosenmund

Mein Mädle hat einen Rosenmund und wer ihn küßt, der wird gesund.
O du, o du, o du! O du schwarzbraunes Mägdelein,
du la la la la la, du la la la la la, du läßt mir keine Ruh!

Die Wangen sind wie Morgenröt', wie sie steht überm Winterschnee.
O du ...

Dein' Augen sind wie die Nacht so schwarz, wenn nur zwei Sternlein funkeln drin.
O du ...

Du Mädle bist wie der Himmel gut, wenn er über uns blau sich wölben tut.
O du ...

Volksweise vor 1850

Öwer de stillen Straten

Öwer de stillen Straten geht klar de Klokkenslag.
God Nacht, din Hart möt slapen un morgen is ok en Tag.

Din Kind liggt in de Weegen un ik bin ok bi di;
din Sorgen un din Lewen is allens um un bi.

No eenmal lat uns spräken: "Goden Abend, gode Nacht."
Den Mand schient op de Däken, uns' Herrgott hölt de Wacht.

Worte: Theodor Storm
Weise: Ernst Licht

Rosestock, Holderblüh

Rosestock, Holderblüh! Wann i mei Dirnderl sieh,
lacht mer vor lauter Freud 's Herzerl im Leib.
Tralala, tralala, tralala, tralerallala, tralala, tralala, tralalala.

Armel so kugelrund, Lippe so frisch und g'sund,
Füßerl so hurtig g'schwind, tanzt wie der Wind. Tralala,...

Wenn i ins dunkelblau, funkelndhell Augerl schau,
mein i, i schau in mei Himmelreich nei. Tralala,...

Schwäbisches Volkslied, vor 1837

Sabinchen war ein Frauenzimmer

Sabinchen war ein Frauenzimmer, gar schön und tugendhaft.
Sie lebte treu und redlich immer bei ihrer Dienstherrschaft.

Da kam aus Treuenbrietzen ein junger Mann daher,
der wollte gern Sabinchen besitzen und war ein Schuhmacher.

Sein Geld hat er versoffen in Schnaps und auch in Bier.
Da kam er zu Sabinchen geloffen und wollte welch's von ihr.
Sie konnte' ihm keines geben, da stahl er auf der Stell'
von ihrer guten Dienstherrschaft sechs silberne Blechlöffel.

Jedoch nach 18 Wochen, da kam der Diebstahl raus.
Da jagte man mit Schimpf und Schande Sabinchen aus dem Haus.
Sie rief: "Verfluchter Schuster, du rabenschwarzer Hund!"
Da nahm er sein Rasiermesser und schnitt ihr ab den Schlund.

Ihr Blut tat hoch aufspritzen, sie fiel gleich um und um.
Der falsche Schuster aus Treuenbrietzen, der stand um sie herum.
Sie tut die Glieder strecken nebst einem Todesschrei.
Den bösen Wicht tun jetzt einstecken zwei Mann der Polizei.

In einem dunklen Kellerloch, bei Wasser und bei Brot,
da hat er endlich eingestanden die grausige Moritat.
Und die Moral von der Geschichte? Trau keinem Schuster nicht!
Der Krug geht solange zum Brunnen, bis daß der Henkel bricht.

Nach Marie-Louise Krawinkel

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Erfolg ist eine Reise, kein Bestimmungsort.
B. Sweetland*

∞∞∞∞∞∞∞∞

*Jemanden vergessen wollen heißt an ihn denken.
Jean de la Bruyère*

Sah ein Knab ein Röslein stehn

Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön, lief er schnell es nah zu sehn,
sah' s mit vielen Freuden.

Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: "Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!"
Röslein sprach: "Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich,
und ich will' s nicht leiden!" Röslein, ...

Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach,
mußt' es eben leiden. Röslein, ...

Worte: Johann Wolfgang v. Goethe, 1771

Weise: Heinrich Werner, 1827

Schon glänzt das Mondenlicht

Schon glänzt das Mondenlicht am Himmelsbogen,
sanft wehn die Lüfte, still sind die Wogen.
:/ Mein Nachen harret hier, kommt, steigt ein zu mir,
Santa Lucia, Sata Lucia. /:

Im dunklen Zelte, traulich geborgen,
tändelt und kost ihr bis zu dem Morgen.
:/ Ich biete freundlich an, was man nur wünschen kann.
Santa Lucia, Santa Lucia. /:

Holdes Neapel, Ort vieler Freuden,
kennst keine Sorgen, kennst keine Leiden.
:/ Fröhlicher Liederschall tönt in dir überall.
Santa Lucia, Santa Lucia. /:

Neapolitanisches Volkslied

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein kluger Mann widerspricht nie einer Frau.
Er wartet, bis sie es selbst tut.
Humphrey Bogart*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Wer eine unglückliche Liebe in Alkohol ertränken möchte, handelt töricht.
Denn Alkohol konserviert.
Max Dauthendey*

Schwarzbraun ist die Haselnuß

Schwarzbraun ist die Haselnuß,
schwarzbraun bin auch ich, bin auch ich,
schwarzbraun soll mein Madel sein gerade so wie ich.
Juwidi, juwiduwidi, hahaha, juwidi, juwiduwidi, ha, ha, ha, di.

Schätzerl hat mir'n Busserl gebn,
hat mich sehr gekränkt, sehr gekränkt,
hab ihm gleich eins wiedergebn, ich mag halt nichts geschenkt.
Juwidi ...

Schätzerl hat kein Heiratsgut,
Schätzerl hat kein Geld, hat kein Geld,
dennoch ist's die Liebste mir auf der ganzen Welt.
Juwidi ...

Schwarzbraun ist die Haselnuß,
schwarzbraun bin auch ich, bin auch ich,
wer mein Schätzerl werden will, der muß so sein, wie ich.
Juwidi ...

Volkslied

Singt das Lied, singt das Lied, wunderbar

/: Singt das Lied, singt das Lied, wunderbar:
Burschen aus Mystrina, tolle Schar! /:
Ja das klingt vom Wald herüber und das singt,
wenn sie lachen und ihr Lied den Mädchen winkt.
Aber ich rate dir, rat dir, sie nicht zu sehn,
wenn sie zum Tanz durch die Wiesen gehn.

:/Burschen, die stark sind wie Pilsner Bier,
zittern vor keinem, auch nicht vor dir./:
Prahlt ein Prahlhans, schlagen sie ihn windelweich,
werfen ihn in hohem Bogen in den Teich,
lachen, und weg sind sie, wünschen ihm recht viel Glück,
laufen die Wiese zum Dorf zurück.

:/ "Ännchen mein, halte ein, huste nicht!
Reg dich nicht, bitte dich, tu es nicht! /:
Finden uns die Burschen hier nicht, dich und mich,
hab ich dich und küß ich dich und singe ich,
sing und tanze ich. Alle im Dorfkrug sehn
Mädchen dich. Liebste dich, klug und schön."

Worte: (Nachdichtung) E. Burkert

Weise: Slowakisches Volkslied

Stehn zwei Stern' am hohen Himmel

Stehn zwei Stern am hohen Himmel leuchten heller als der Mond,
leuchten so hell, leuchten so klar, leuchten heller als der Mond.

Gerne wollt' ich zu ihr gehen, wenn der Weg so weit nicht wär'.
Wenn der Weg, wenn der Weg, wenn der Weg so weit nicht wär'.

Gold und Silber, Edelsteine, schönster Schatz, gelt, du bist mein.
Du bist mein, du bist mein, ach, was kann denn schöner sein.

Worte und Weise aus dem Odenwald, 1884, Worte schon vor 1820

Und in dem Schneegebirge

Und in dem Schneegebirge, da fließt ein Brünlein kalt,
:/ und wer das Brünlein trinket, /: wird jung und nimmer alt.

"Ade, mein Schatz, ich scheid, ade, mein Schätzelein!"
:/ "Wann kommst du aber wieder, /: Herzallerliebster mein?"

"Wenn's schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein.
:/ Ade, mein Schatz, ich scheid, /: leb wohl mein Schätzelein."

"Es schneit ja keine Rosen, es regnet keinen Wein.
:/ So kommst du auch nicht wieder, /: Herzallerliebster mein."

Worte und Weise bei Hoffmann-Richter, 1842

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Bei Vorbildern ist es unwichtig,
ob es sich dabei um einen großen toten Dichter,
um Mahatma Gandhi oder um Onkel Fritz aus Braunschweig handelt,
wenn es nur ein Mensch ist,
der im gegebenen Augenblick ohne Wimpernzucken gesagt oder getan hat,
wovor wir zögern.
Erich Kästner*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ein freundliches Wort kostet nichts,
und dennoch ist es das Schönste aller Geschenke.
Daphne du Maurier*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr.
W. Busch*

Wach auf, meins Herzens Schöne

Wach auf, meins Herzens Schöne, zart Allerliebste mein,
ich hör ein süß Getöne von kleinen Waldvöglein,
die hör ich so lieblich singen, ich mein,
es woll des Tages Schein vom Orient herdringen.

Ich hör die Hahnen krähen und spür den Tag dabei.
Die kühlen Winde wehen, die Sternlein leuchten frei,
singt uns Frau Nachtigalle, singt uns eine süße Melodei,
sie meld' t den Tag mit Schalle.

Der Himmel tut sich färben aus weißer Farb' in blau,
die Wolken tun sich färben aus schwarzer Farb' in grau,
die Morgenröt tut herschleichen, wach auf mein Lieb und mach mich frei,
die Nacht will uns entweichen.

Ich sollt dir ein' Boten senden, der mir ein Botschaft würb,
ich forcht, er tut sich wenden, daß unser Lieb verdürb'.
Schick dich zu mir alleine, feins Lieb, feins Lieb sei unverzagt,
in Treuen ich dich meine.

So darf ich niemands vertrauen, Herzlieb in diesem Fall:
Die Klaffer machen uns ein Grauen, der ist so große Zahl.
Wenn unser Lieb' sich soll meiden, der Klaffer find' t man überall,
noch will ich mich nicht scheiden.

Du hast mein Herz umfassen mit aller inbrünstigen Gier.
Ich bin so oft gegangen, feins Lieb nach deiner Zier.
Ob ich dich möcht ersehen, so wird erfreut das Herz in mir,
die Wahrheit tu ich jehen.

Worte nach "Bergkreyen", 1547

Weise: Johann Friedrich Reichardt, 1778

Wahre Freundschaft

Wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn sie gleich entfernet ist.
:/ Lebet fort noch in Gedanken und der Treue nie vergißt. /:

Keine Ader soll mir schlagen, wo ich nicht an dich gedacht;
:/ ich will Sorge für dich tragen bis zur späten Mitternacht. /:

Wenn der Mühlstein träget Reben und daraus fließt kühler Wein,
:/ wenn der Tod mir nimmt das Leben, hör ich auf getreu zu sein. /:

Worte und Weise bei F.W. v. Ditzfurth, 1855

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

'Würde' ist die konditionale Form von dem, was einer ist.
K. Kraus

Wenn alle Brunnlein fließen

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken.
Wenn ich mein' Schatz nicht rufen darf, tu ich ihm winken.
Wenn ich mein' Schatz nicht rufen darf, ju, ja, rufen darf, tu ich ihm winken.

Ja winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß,
:/ 's ist eine in der Stube drin, die meine werden muß. /:

Warum soll sie's nicht werden, ich hab' sie gar so gern.
:/ Sie hat zwei blaue Äugelein, die leuchten wie zwei Stern'. /:

Sie hat zwei rote Wängelein sind röter als der Wein.
:/ Ein solches Mädlein find'st du net wohl unterm Sonnenschein. /:

Schwäbisches Volkslied, 1855 bei F. Silcher

Worte: schon im 16. Jahrh. in "Des Knaben Wunderhorn" 2, 1808

("Wann alle Wässerlein fließen")

Wenn ich ein Vöglein wär'

Wenn ich ein Vöglein wär' und auch zwei Flügel hätt',
flög' ich zu dir. :/ Weil's aber nicht kann sein, /:
bleib ich allhier.

Bin ich gleich weit von dir, bin doch im Schlaf bei dir
und kos' mit dir. :/ Wenn ich erwachen tu, /:
bin ich allein.

Keine Stund' in der Nacht, in der mein Herz nicht wacht
und dein gedenkt, :/ daß du mir tausendmal, /:
dein Herz geschenkt.

Worte bei Johann Gottfried Herder, 1778

Weise in "Lieder mit Melodien", 1784

Wer hat dich, du schöner Wald

Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch dort droben?
Wohl den Meister :/ will ich loben solange noch mein Stimm erschallt! /:
:/ Lebe wohl! Lebe wohl! Lebe wohl! /:
:/ Lebe wohl, du schöner Wald! /:

Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen;
und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt: Lebe wohl ...

Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten;
ewig bleiben treu die alten, bis das letzte Lied verhallt. Lebe wohl ...

Worte: Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Weise: Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Wie schön blüht uns der Maien

Wie schön blüht uns der Maien, der Sommer fährt dahin.
Mir ist ein schön Jungfräulein gefallen in meinen Sinn.
Bei ihr da wär mir wohl, wann ich nur an sie denke,
mein Herz ist freudevoll.

Bei ihr da wär ich gerne, bei ihr da wär mir's wohl;
sie ist mein Morgensterne, strahlt mir ins Herz so voll.
Sie hat ein' roten Mund, sollt ich sie darauf küssen,
mein Herz würd mir gesund.

Ich werf mit Rosenblättern in Liebchens Fenster ein:
Ei, schlafe oder wache, ich möchte bei dir sein!
Das Fensterlein steht auf, wie bei dem Vogelsteller,
ich wag mich nicht hinauf.

Wollt Gott ich fänd im Garten drei Rosen auf einem Zweig,
ich wollte auf sie warten, ein Zeichen wär mir's gleich.
Das Morgenrot ist weit, es streut schon seine Rosen:
Ade, mein' schöne Maid.

Worte bei Forster, 1549

Weise nach Ernst Scheel, 1619

Winde wehn, Schiffe gehn

Winde wehn, Schiffe gehn, weit in ferne Land.
:/ Und des Matrosen aller liebster Schatz bleibt weinend stehn am Strand./:

Wein doch nicht, lieb Gesicht, wisch die Tränen ab.
:/ Und denk an mich und an die schöne Zeit, bis ich dich wieder hab./:

Silber und Gold, Kisten voll, bring ich dann mit mir.
:/ Ich bringe Seide und Sammetzeug, und alles schenk ich dir./:

Worte und Weise aus Finnland, deutsch bei Spohr-Gumbel, um 1925

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Ich kannte einen, der die Bildung in der Westentasche hatte,
weil dort mehr Platz war als im Kopf.*

K. Kraus

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Der Präsident will keine Ja-Sager
und keine Ja-Sagerinnen um sich herum haben.*

Wenn er nein sagt, sagen wir alle nein.

E. Dole (Ass. v. R. Reagen)

Wir winden dir, den Jungfernkranz

Wir winden dir den Jungfernkranz mit veilchenblauer Seide;
wir führen dich zu Spiel und Tanz, zu Glück und Liebesfreude!
Schöner, grüner, schöner, grüner Jungfernkranz!

Lavendel, Myrt und Thymian, das wächst in unserm Garten;
wie lang bleibt doch der Freiersmann, ich kann es kaum erwarten.
Schöner ...

Sie hat gesponnen sieben Jahr den goldnen Flachs am Rocken;
die Schleier sind wie Spinnweb klar und grün der Kranz der Locken.
Schöner ...

Und als der schmucke Freier kam, warn sieben Jahr verronnen;
und weil sie der Herzliebste nahm, hat sie den Kranz gewonnen.
Schöner ...

Worte: Friedrich Kind (1768-1843)

Weise: Carl Maria von Weber (1786-1826)

Wo de Ostseewellen trecken an den Strand

Wo de Ostseewellen trecken an den Strand,
wo de gele Ginster bleugt in'n Dünensand,
:/ wo de Möven schriegen grell in't Stormgebrus,
do is mine Heimot, do bün ick to Hus. /:

Well- und Wogenrauschen war min Weigenlied,
un de hohen Dünen sehgn min Kinnertied,
:/ sehg nuck all min Sehnsucht un mien heit Begehr,
in de Welt to fleigen öwer Land un Meer. /:

Woll hät mi dat Lewen dit Verlangen stillt,
hat mi allens gewen, wat min Hart erfüllt,
:/ allens is verschwunnen, wat mi quält un drew,
hev dat Glück nu funnen, doch de Sehnsucht blev. /:

Sehnsucht na dat lütte, kahle Inselland,
wo de Ostseewellen trecken an den Strand,
:/ wo de Möven schriegen grell in't Stormgebrus,
denn do is mien Heimat, do bün ick to Hus. /:

Worte: Martha Müller-Grahlert

Weise: Simon Krannig



*Ein Frauenherz und eine Festung sind sich darin ähnlich,
dass man beide erst kennenlernt, nachdem man sie erobert hat.*

Ludwig Kalisch

Zogen einst fünf wilde Schwäne

- :/ Zogen einst fünf wilde Schöne, Schwäne leuchtend weiß und schön. /:
Sing, sing, was geschah? Keiner ward mehr gesehen, ja!
Sing, sing, was geschah? Keiner ward mehr gesehn.
- :/ Wuchsen einst fünf junge Birken, grün und frisch am Bachesrand. /:
Sing, sing, was geschah? Keine in Blüten stand, ja!
Sing, sing, was geschah? Keine in Blüten stand!
- :/ Zogen einst fünf junge Burschen stolz und kühn zum Kampf hinaus. /:
Sing, sing, was geschah? Keiner kehrt mehr nach Hause, ja!
Sing, sing, was geschah? Keiner kehrt mehr nach Haus'.
- :/ Wuchsen einst fünf junge Mädchen schlank und schön am Meeresstrand. /:
Sing, sing, was geschah? Keines den Brautkranz wand, ja!
Sing, sing, was geschah? Keines den Brautkranz wand.

Worte und Weise bei Karl Plenzat, 1918
Volkslied aus Litauen

Zum Tanze, da geht ein Mädél

- :/ Zum Tanze, da ging ein Mädél mit güldenem Band, /:
:/ das schlang sie dem Burschen ganz fest um die Hand. /:
"/ Ach, herzallerliebstes Mädél, so laß mich doch los! /:
:/ Ich lauf dir gewißlich auch so nicht davon! /:"
:/ Kaum löset die Jungfer das güldene Band, /:
:/ da war in den Wald schon der Bursche gerannt. /:

Ursprünglich ein schwedisches Volkslied, 19. Jh., als Tanzlied seit dem ersten Jahrzehnt des 20. Jh. in deutschsprachigen Gebieten weithin bekannt.

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Als die ersten Missionare nach Afrika kamen,
besaßen sie die Bibel und wir das Land.
Sie forderten uns auf zu beten.
Und wir schlossen die Augen.
Als wir sie wieder öffneten, war die Lage genau umgekehrt:
Wir hatten die Bibel und sie das Land.
Desmond Mpilo Tutu*

∞∞∞∞∞∞∞∞∞

*Man will nicht nur glücklich sein,
sondern glücklicher als die anderen.
Und das ist deshalb so schwer,
weil wir die anderen für glücklicher halten, als sie sind.
Charles-Louis de Montesquieu*

Nachwort

Das Leben dieses Liederbuches begann im Jahre 1983. Um unseren Kindern das Erlernen von Volksliedern zu erleichtern, entschieden wir uns, alle jene Lieder aufzuschreiben, die wir kennen, also mindestens die erste Strophe singen können. Unsere Tätigkeit an der damaligen Otto-von-Guericke-Hochschule ermöglichte es uns, die Lieder in einen Großrechner einzugeben und halbwegs ordentlich über einen Paralleldrucker auszugeben. Noch heute sind von den über 2000 verwendeten Lochkarten einige übrig. Die Rechentechnik und die Anzahl der Lieder entwickelten sich. Bald gab es den PC 1715, der uns animierte, den Liedern Noten beizugeben. Dazu wurde ein umfangreiches Pascal-Programm erstellt, das einen einfachen Notensatz erlaubte. Für uns war es nur natürlich, dass im Buch auftretende Leerstellen mit mehr oder weniger klugen Sprüchen von mehr oder weniger bekannten Leuten gefüllt werden sollten. Bei zahlreichen Gelegenheiten, wie Familienfeiern und Abenden am Lagerfeuer, konnten wir mit Auszügen aus dem Gesamtwerk zum Gelingen der Veranstaltung beitragen. Heute gibt es einen Notensatz mittels LaTeX-Zusatzsystemen; daher wünschten wir uns seit Jahren, unserem Liederbuch eine neue, die jetzigen Möglichkeiten ausnutzende Form zu geben. Dies ist hiermit geschehen.

Ausdrücklich versichern wir, beim Wandeln durch die Zeiten weder Lieder noch Sprüche gestrichen zu haben; wir hängen keine Fahne nach dem Winde.

Gelegentlich haben wir die Frage gehört: Habt ihr nichts besseres zu tun? Diese Frage sei durch eine wahre Geschichte beantwortet:

Als wir zum ersten Male Lieder über den Paralleldrucker des Rechenzentrums druckten, riefen die Bedienkräfte ihren Chef, der den Ausdruck sofort einzog. So etwas wollte er nicht dulden. Wir teilten ihm mit, dass wir uns im Rahmen der Lehrerausbildung mit dem Informationsgehalt von gedruckten Texten beschäftigen; dazu gehören insbesondere Zeitungsartikel, Lieder, Erzählungen und Romane. Augenblicklich sind Lieder an der Reihe; sie müssen automatisiert ausgewertet und daher zunächst in den Rechner eingegeben werden. Das Argument überzeugte und wir erhielten die Druckfahnen.

Nur wenige gedruckte Texte sind fehlerfrei; auch gibt es zu einigen Liedern regional unterschiedliche Versionen. Sowohl Sprache als auch Rechtschreibung unterliegen dem Einfluss der sich wandelnden menschlichen Weltansichten. Gern und dankbar prüfen wir Korrektur--Hinweise, so z. B. jene von Franz Volhard (Hannover), die wir dankbar angenommen haben.

Die im Liederbuch eingestreuten Sprüche werden beim Erstellen eines Buches zufällig aus einem Fundus ausgewählt; jedes neue Erstellen eines Buches liefert eine neue Verteilung.

1. Dezember 2010

M. & H. Hollatz

Literatur

- Kein schöner Land. F. Hofmeister Leipzig, 1968
- Ein Männlein steht im Walde. Deutscher Verlag für Musik Leipzig, 1970
- Am Weihnachtsbaum. H. Moeck Verlag Celle, 1956
- Niederdeutsches Liederbuch. Hinstorff Verlag Rostock, 1984
- Allgemeines deutsches Kommersbuch. Verlag M. Schauenburg, 1858
- Die große Liedertruhe. Der Kinderbuchverlag Berlin, 1984
- Poverello. St. Benno Verlag Hamburg, Dresden 1981
- Unsere Weihnachtslieder. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1982
- Wenn Weihnachten ist. Breitkopf & Härtel Leipzig, 1957
- Winterweiße Weihnacht. Harth Musik Verlag Leipzig, 1964
- All mein Gedanken. Edition Peters Leipzig, 1980
- Leben - Singen - Kämpfen. F. Hofmeister Leipzig, 1979
- Der Ohrwurm. Musikverlag Berlin, 1986
- Ich habe eine Flöte. Pro Musica Leipzig, 1962
- Der Zupfgeigenhansel. F. Hofmeister Leipzig, 1982
- Wir musizieren auf der Triola. Lied der Zeit Berlin, 1971
- Hell klingt unser Lied. Volk und Wissen Berlin, 1956
- Die Drehorgel. H. C. Sikorski Leipzig, 1943
- Weißt du, wieviel Sternlein stehen?. F. Hofmeister Leipzig, 1955
- Das überschäumende Sprüchefäßchen. G. Fischer Verlag Jena, 1988
- Das Wilhelm Busch mini Lesebuch. Diogenes Verlag Zürich, 1981
- Der gepfefferte Sprüch Beutel. Eulenspiegelverlag Berlin, 1968
- ad libitum Sammlung Zerstreung Nr. 10. Verlag Volk und Welt Berlin, 1988
- Epigramme. M. V. Martial, Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, 1969
- Anderthalb Wahrheiten. Karl Kraus, Verlag Rütten und Loening Berlin, 1969
- Schlimmer geht immer. L. J. Peter, R. Hull, Verlag Volk und Welt Berlin, 1989
- Mit schönen Worten kocht man keinen Brei. Eulenspiegel Verlag Berlin, 1988